

70. August Wilhelm Schlegel an Sophie Bernhardi-Tieck

Coppet d. 27 Jul. [180]4

Haben Sie tausend Dank, geliebte Freundin, für Ihren Brief vom 12. Juli, den ich zu meiner großen Freude vorgestern erhielt. Der Briefwechsel mit mir muß Ihnen nicht zur Ängstigung gereichen, schreiben Sie also wenn Ihr Herz Sie dazu treibt. Nur diese eine Bedingung möchte ich machen, daß Sie mich nicht so lange auf einen Brief von Ihnen oder Ihrem Bruder warten lassen, wenn der vorhergehende niederschlagende Nachrichten von Ihrem Befinden (die ich aber hoffentlich nun nicht wieder bekommen werde) enthalten hätte. Auf der andern Seite muß mir die Wahrheit darüber auch niemals verschwiegen werden wen[n] ich Ruhe haben soll. Sind die Nachrichten so günstig als sie aus Liebenstein lauteten, so kann man schon eher einige Zeit auf ihre Erneuerung warten, aber es ist grausam mit ängstigenden Gedanken in solcher Entfernung hilflos im Stiche gelassen zu werden.

Sie erwähnen daß Sie husten und sind mit dem Zustande Ihrer Gesundheit so zufrieden als in Liebenstein. Wenn die Wirkung des Bades nur dauert! Lassen Sie ja nicht ab sich auf das sorgfältigste zu pflegen, erwägen Sie wohl, ob der Winter in Deutschland Ihre Gesundheit nicht von neuem zurückwerfen würde, besonders wenn Verdruß von B.[ernhardi] dazu käme.

Sie erwähnen nichts von meinem Briefe mit dem Wechsel, und wie ich mich recht auf die Zeit seiner Absendung besonnen, habe ich ausgerechnet daß er bey Abgang des Ihrigen wirklich noch nicht angekommen seyn konnte. Er wird aber hoffentlich wenige Tage darauf eingetroffen seyn. Der Wechsel war von 68 Laub Thalern auf Frege in Leipzig. Ich will wünschen daß dieser Beytrag für den Augenblick nicht ganz unzulänglich seyn mag, nur im Nothfalle würde ich es möglich machen können unverzüglich wieder etwas zu schicken, sonst geschieht es auf den Herbst. Die Schulden in B.[erlin] schränken mich darin etwas ein, noch habe ich keine Nachricht, ob Unger die Zahlung bey Hufeland übernommen. Hat er es nicht so muß ich doch baldigst dazu thun, und mich deßhalb an Fr.[au] v. St.[aël] wenden. Dann ist der Posten bey Fischer, den ich nothwendig vor der Reise nach Italien berichtigen muß, wie auch die Rechnung beym Schneider, Schuster u. s. w. Meiner Mutter muß ich auch vor der Abreise von hier auf den Winter nothwendig etwas schicken. Dabey habe ich Ursache an meine Freundin hier gerade jetzt nicht allzu große Forderungen zu machen, wiewohl sie äusserst bereitwillig zu ihrer Befriedigung seyn würde. Sie können sich leicht denken, daß die Vollführung des Testamentes mit allen Vermächtnissen, Pensionen und so weiter, die